

Lektüre vermittelt einen Einstieg in die Schwerpunkte der vergangenen und gegenwärtigen (Stand 1986) historisch-theoretischen Diskussion in der VR China und bietet mit den in Text und Anhang dokumentierten biographischen Angaben zu ausgewählten Historikern sowie die Darstellung der Organisation der Forschung nützliche Hinweise zur Orientierung in der chinesischen Fachwelt. Der zweite Teil dürfte darüber hinaus auch für all diejenigen gewinnbringend sein, deren Interesse der Frage gilt, worauf das oft frappierend detailgenaue, aber insgesamt bruchstückhafte Bild der deutschen Geschichte, mit dem man von chinesischen Gesprächspartnern konfrontiert wird, beruht.

Ina Dettmann, Berlin

Chiao Wei et al: Grundstudium Chinesisch, Bd. I. Kessler-Verlag für Sprachmethodik, Bonn 1988, 218 Seiten.

Das vorliegende Lehrwerk, von dem der erste Band zur Rezension vorliegt, basiert auf dem in der VR China erschienenen **Practical Chinese Reader, Vol. I** (Peking) und stellt in der vorliegenden Form nicht nur eine inhaltliche, sondern auch eine didaktische und grammatisch-kontrastive Adaption an die Bedürfnisse des spezifisch deutschen Benutzerkreises (Zielgruppe: Studierende im Grundstudium Sinologie) im universitären Bereich dar. In dreißig Lektionen vermittelt Band I sprachliches Material, wie es für eine Verwendung in einfachem Alltagschinesisch unerlässlich ist (S.15-202). Als Anhang ist ein Vokabelverzeichnis beigegeben (S.203-218). Nach Abschluß des ersten Bandes wird man elementare Prosatexte mit einer alltäglichen Thematik (z.B. *Shimite taitai xiao le*, "Da lachte Frau Schmidt" in Lektion 30, S.194 ff.) bewältigen können.

Der typische Aufbau einer Lektion ist folgender: Beginnend mit dem Lektionstext, der mit Schriftzeichen und parallel darunter stehenden Lautschriftangaben in *Hanyu Pinyin* präsentiert wird, kommt man zur Vokabelliste, zu Grammatikdarstellungen und schließlich zum Übungsteil. Erfreulicherweise sind im Grammatikteil auch funktionale Verwendungshinweise wie z.B. die begriffliche Abgrenzung zwischen *Zhongwen* und *Hanyu* (beide Ausdrücke beziehen sich auf die chinesische Sprache, vgl. S.73) systematisch mit eingearbeitet worden. Hingegen erfolgt die Präsentation des chinesischen Zahlensystems relativ spät (ab Lektion 10, vgl. S.48). Manche grammatischen Anmerkungen erscheinen all zu sehr skizzenhaft formuliert, hier wäre etwas mehr inhaltliche "Tiefe" durchaus

angebracht gewesen (vgl. z.B. die Ausführungen zum Adverb *Hen* "sehr" als "Stützwort", in Lektion 2, S.17/18 sowie in Lektion 3, S.22). In diesem Zusammenhang wäre auch inhaltliche Vollständigkeit wünschenswert gewesen (so z.B. im Falle von *Hen* der Hinweis, daß dieses lediglich bei sogenannten "relativen" Adjektiven wie *gut*, *schlecht*, usw., grammatisch kompatibel wäre, weil seitens des Lerners sonst die Gefahr der Regelübergeneralisierung bestünde und er *Hen* auch in anderen Fällen wie etwa *hong* "rot" verwenden würde, wo dies grammatisch aber nicht zulässig ist). Auch was Zeit- und Ortsangaben angeht (vgl. S.88; S.124) wäre der gramatische Hinweis sinnvoll, wenn nicht erforderlich gewesen, daß es sich bei diesen sprachlichen Mitteln im Chinesischen wortklassenmäßig nicht etwa um Adverbiale, sondern um genuine (Orts- bzw. Zeit-) Substantive handelt. Für die Zielgruppe der Sinologiestudierenden sind solche eher linguistischen Hinweise auch didaktisch-curricular relevant, weil diese ja nicht nur mit den sprachlich-kommunikativen Mitteln selbst, sondern auch mit dem erforderlichen (eher theoretischem) Sprachwissen im Verlaufe ihres Studiums konfrontiert werden.

Der Übungsteil vereinigt eher traditionelles Übungsmaterial (grammatische Einsetzungs-, Substitutions- und Transformationsübungen, stellenweise auch Übersetzungsaufgaben) mit moderneren Konzepten wie Vorgaben für Rollenspiele (z.B. S.33-34), Dialoghinweisen (z.B. S.41) oder auch expliziten Dialogvorgaben (vgl. z.B. S.45). Damit wird eine größtmögliche und wünschenswerte Vielfalt an nicht nur variierenden Übungstypen, sondern auch an zugrunde liegenden Fähigkeitsprofilen und Lernzielen unter Einsatz kognitiver und/oder eher spontan imitativer Übungskomponenten sichergestellt. Sinnvollerweise überwiegen gerade die letztgenannten Übungskomponenten in den ersten Buchlektionen (vgl. z.B. Lektion 6, S.33/34), da bereits im Anfangsstadium die Entwicklung der aktiven Sprachkompetenz Vorrang haben muß. Man kann sicher sagen, daß gerade in diesem Punkt eines der methodisch besten Textbücher für den chinesischen Fremdsprachenerwerb im Rahmen eines sinologischen Grundstudiums vorliegt.

Gerade der vorliegende Einführungsband hätte jedoch durch eine vorausgeschaltete Einführung in die Lautschrift *Hanyun Pinyin* und in die Struktur der chinesischen Schrift noch sehr gewinnen können. Ebenso fehlt eine Darbietung des pro Lektion parallel vermittelten Zeichenschatzes, z.B. am Ende einer Lektion, bezüglich der Strichfolge der in der Lektion vorkommenden Zeichen. Möglicherweise hätte dadurch weniger Sprachstoff an sich in diesem ersten Band vermittelt werden können. Das

Lehrbuch hält in diesem Punkt den Lernenden eher davon ab, den sich in der Lektion vermittelten Zeichenschatz bewußt und aktiv-produktiv anzueignen, so daß viele der vorher gelernten Zeichen u.U. wieder in Vergessenheit geraten (eine leidvolle Erfahrung aller Sinologiestudierenden). Es bleibt auch unklar, inwieweit die Autoren dem schriftlichen Kompetenzerwerb überhaupt Bedeutung zumessen, wenn eine Darstellung der Zeichenstruktur, der Nachschlagetechnik bekannter Schriftzeichen in einem Wörterbuch oder Zeichenlexikon unterbleibt. Gerade bei diesen Dingen handelt es sich um eine der ohnehin allzu geringen systematisierbaren Phänomene im Bereich der chinesischen Schrift, die - genau wie die Unterscheidung von Kurz- und Langzeichen - ein erforderliches propädeutisches Vorwissen darstellen, über das man - sinnvollerweise - bereits vor dem Einstieg in die Aneignung eines wie auch immer vorgegebenen Zeichenschatzes verfügen sollte. Vor allem dann, wenn er - wie im Falle anderer Fremdsprachen auch - auf lexikographische Hilfsmittel wie Zeichenlexika, Wörterbücher, usw. zurückgreifen können soll. Dieser Einwand ist umso eher von Bedeutung, als es auf dem Markt bislang noch keine jeweils lehrbuchmäßig übergreifende und systematische Propädeutik zu diesen Aspekten der chinesischen Schrift gibt, die der Phase des aktiven Zeichenschatzerwerbs aus didaktischer Sicht sinnvollerweise vorgeschaltet werden sollte, mit dem Anspruch, den Lern- und vor allem den Merkvorgang in der nachfolgenden Phase des eigentlichen Zeichenschatzerwerbs wesentlich zu erleichtern und effektiver zu gestalten. Daß dies so sein kann, belegen erste Lehrerfahrungen des Rezensenten im Bereich von Chinesisch als Fremdsprache mit einer nicht-sinologischen Zielgruppe.

Ungeachtet der vorgebrachten Einwände, die man als Verbesserungsvorschläge für eine eventuelle Neuauflage des Werkes auffassen kann, ist dieses Lehrwerk wegen seiner didaktisch vielfältigen und auch im Lay-out ansprechenden Aufmachung und nicht zuletzt wegen seines wirklich günstigen Anschaffungspreises allen sinologischen Studienanfängern aufs Wärmste zu empfehlen.

Wolfgang G.A. Schmidt, Paderborn

Adolf Heuken, SJ: Langenscheidts Handwörterbuch Deutsch-Indonesisch. Berlin-München: Langenscheidt KG 1988.

Das in Indonesien vom Gramedia Verlag in Zusammenarbeit mit der Stiftung Cipta Loka Caraka und in der Bundesrepublik Deutschland von